

Obwaldner Volksfreund



Ratholisch-konservatives Organ

Wöchentliche Beilagen: „Obwaldner Pfarreblatt“ ■ „Familien-Beilage“ ■ „Obwaldner Buirästubli“

Insertionspreis: Für Obwalden die einpaltige Millimeterzeile ob. deren Raum 7 Rp., für die übrige Schweiz 8 Rp., Neklamen 20 Rp. Bei Wiederholungen Rabatt. Placierungsvorschriften werden abgelehnt

Insertaten - Annahme: Schweizer - Annoncen AG., Luzern (Allgemeine schweizerische Annoncen - Expedition, Telephon 21.254) und deren sämtliche Filialen.

Redaktion:
Ludwig von Roos
Sachseln.
Tel. 8 64 52.

Abonnementspreis: Für die Schweiz jährlich Fr. 10.50, halbjährlich Fr. 5.60; Ausland Fr. 14.50 jährlich. — Spesenfreie Einzahlung auf Postkonto VII 1088.
Druck und Expedition: Buch- und Kunstbruderei Louis Chrl. u. Cie., Sarnen, Telephon Nr. 8 61 32.

Mittwoch, den 18. Dezember 1940

Erscheint Mittwoch und Samstag

Siebzigster Jahrgang — Nr. 101

Um Südost-Europa

a. Noch immer beansprucht der europäische Südosten einen großen Teil des außenpolitischen Interesses, in dessen Brennpunkt neuerdings die

ungarisch-jüdische Annäherung

gerückt ist. Bildet diese schon seit Tagen Gegenstand lebhafter Erörterungen, so trat sie nun mit dem Besuch des ungarischen Außenministers Graf Csaky in Belgrad sichtbar in die Phase bestimmter Konkretisierung ein. Die große Bedeutung dieses Ministerbesuches, nicht nur für die Balkanpolitik, ist denn auch nicht zu verkennen, und sie wird sowohl von der ungarischen als auch von der jüdischen Presse dick unterstrichen. Endgültig geebnet wurde der Weg für diese Staatsvisite durch die Erklärungen des jüdischen Ministerpräsidenten Zvetkowitz, der den Faden der Rede des Prinzregenten am Jahrestag der Einigung des Königreiches aufnahm und weiter ausspannte, indem er nicht nur von den guten Beziehungen zu den Nachbarn sprach, sondern erstmals auch bestimmter den Willen zur freundschaftlichen Zusammenarbeit mit der Achse bekundete. Als weiteres Zeichen für die Normalisierung der Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten erfolgte die Zulassung von zwei offiziellen ungarischen Blättern in Südosteuropa, wo bisher nur der „Pester Lloyd“ Eingang hatte. Im Zusammenhang mit dem Besuch Csakys in Belgrad wurde die Unterzeichnung eines Freundschafts- und Nichtangriffspaktes erwartet.

Weniger Rühmliches ist nach wie vor vom Verhältnis Ungarns zu Rumänien zu melden. Trotz der Ausrichtung der beiden Donauländer auf die Achse hat die

ungarisch-rumänische Spannung

nicht nachgelassen, sondern eher neue Nahrung erhalten. Die rumänischen Kriegsveteranen haben an einer großen Kundgebung, an der auch General Antonescu eine Ansprache hielt, offen die Forderung nach Wiederherstellung der alten Grenzen Großrumaniens aufgestellt und dabei recht kriegslustige Töne angeschlagen. Als Antwort darauf kam prompt eine Gegendemonstration des ungarischen Frontkämpferverbandes mit scharfem Protest an die Adresse Bukarests wegen der Verfolgung der in Rumänien gebliebenen Ungarn und wegen Beleidigung der ungarischen Nation. Zu tragisch ist der alte Haber vorläufig nicht zu nehmen, und in Ungarn wird man mit besonderer Genugtuung festgestellt haben, daß die deutsche Presse die rumänischen Forderungen völlig ignorierte und damit den Rumänen einmal mehr zu verstehen gab, Deutschland sei nicht für eine Revision des Wiener Schiedspruches zu haben. Auch nicht Rumänien zuliebe, mit dem es soeben ein neues Wirtschaftsabkommen, abstellend auf einen rumänischen Zehnjahresplan, abgeschlossen hat.

Auf der andern Seite bleibt auch die Londoner Diplomatie nicht müßig. So gelangten in den letzten Tagen gleichfalls zwei

britische Wirtschaftsabkommen

zur Unterzeichnung, denen auch eine nicht zu verkennende politische Bedeutung zukommt. Das eine betrifft die Türkei und bezweckt die Behebung des britisch-türkischen Handelsverkehrs, wobei England in vermehrtem Maße Produkte der türkischen Landwirtschaft abnehmen, andererseits die Türkei ihren Bedarf an Gütern noch mehr als bisher in England decken soll. Jedenfalls bekundet Ankara durch das Abkommen einmal mehr den Willen zur unveränderten Haltung gegenüber Großbritannien, ein Umstand, der in der englischen Presse um so mehr unterstrichen wurde, als gleichzeitig zwischen Ankara und Sofia ernsthaftige Bestrebungen zur Herbei-

führung einer bulgarisch-türkischen Entspannung in Gang gekommen zu sein scheinen. Man sprach auch in diesem Zusammenhang bereits von der Möglichkeit eines Nichtangriffspaktes, unter Einbeziehung der gegenseitigen Verpflichtung, keinen Durchzug fremder Truppen durch türkisches oder bulgarisches Gebiet zu gestatten. Vorläufig wurde über die Fühlungnahme das diplomatische Geheimnis gewahrt, so daß das tatsächliche Ergebnis abzuwarten bleibt.

In Madrid wurde ein englisch-spanisches Handelsabkommen unterzeichnet, das nicht zuletzt auf die direkte Intervention des Generals Franco zurückzuführen sein soll. Es sieht u. a. die Freigabe der in Großbritannien bisher gesperrten spanischen Guthaben vor. Die Madrider Regierung wird dadurch in den Stand gesetzt, auf dem Gebiete der Sterlingwährung umfangreiche Einkäufe, vor allem zur Lebensmittelversorgung Spaniens, zu tätigen. Dies läßt den Schluß zu, daß Spanien, wenigstens vorüberhand, nicht von seiner bisherigen Politik abzurücken beabsichtigt. Darin liegt die politische Bedeutung des Abkommens, auch wenn dieses selber keine politischen Bestimmungen enthält, wie in London versichert wurde.

Ein baldiges Ende des verbissenen Ringens zwischen dem britischen Weltreich und seinen Gegnern ist weniger denn je abzusehen. Die Kriegszieldebatte im englischen Unterhaus, die mit der sozusagen einmütigen Zurückweisung der pazifistischen Anträge endete, zeugte für die weitere Kampfbereitschaft der Engländer.

In der amerikanischen Öffentlichkeit hat die Haltung des englischen Unterhauses starken Eindruck gemacht, und die Kundgebungen für die mögliche Beschleunigung der amerikanischen Rüstungshilfe an Großbritannien haben sich verstärkt. Hingegen drängt sich in letzter Zeit immer häufiger die Frage auf, ob die Aufmerksamkeit der Vereinigten Staaten nicht schon bald durch die Vorgänge im Fernen Osten völlig in Anspruch genommen werden könnte. Man las von umfassender Konzentration japanischer Transportschiffe, als ob Anstalten getroffen würden, raschestens große Truppenmassen nach Süden, will sagen, nach Niederländisch-Indien, zu schaffen. Diesem Unternehmen könnte Amerika kaum tatenlos zusehen. Deshalb verfolgt man die Entwicklung der Dinge im Fernen Osten und speziell auch die Kämpfe an der indochinesisch-siamesischen Grenze mit wachsender Spannung.

Obwalden

Die Lebensmittelkarte im Januar. m. Die Rationen pro Kopf sind für den Monat Januar folgendermaßen festgesetzt: Zucker 750 Gr., Reis 500 Gr., Leigwaren 500 Gr., Hülsenfrüchte 250 Gr., Hafer/Gerste 250 Gr., Mehl/Mais 1000 Gr., Speisefett 200 Gr. oder Speiseöl 2 Deziliter, Speisefett 200 Gr., Butter 300 Gr., Butter/Fett 100 Gr.

Die Januar-Lebensmittelkarte hat Gültigkeitsdauer bis 5. Februar 1941, um jenen Bevölkerungsteilen entgegenzukommen, die beim Einkauf auf den Eingang des Monatslohnes angewiesen sind.

Feldpostsendungen an die Truppe. Um den Angehörigen den Postverkehr mit den über Weihnachten und Neujahr im Dienst stehenden Wehrmännern zu erleichtern, wird im Einverständnis mit dem Armeekommando vom 16. bis zum 31. Dezember 1940 die Beförderung von Sendungen an die Truppen allgemein bis zum Gewicht von 5 Kg. gestattet. Die Sendungen über 2½ Kg. bis 5 Kg. müssen frankiert werden.

Musikalisches. (Eing.) Der um das Volkslied hochverdiente Herr Musikdirektor A. L. G a z m a n n in Zurzach, erzählte am 8. Dezember — Radio Basel — in seiner be-

Mitten auf dem freien Platz steht eine weißrindige Birke. Charmin mißt von ihr aus vierzig Schritte ab und wirft dann seinen Speer; er bleibt in Manneshöhe waagrecht stecken. Nur einer macht ihm diesen Wurf nach: Zarni. Thuro hat nicht geworfen; seine Volkraft ist noch nicht entfaltet, und er ist sich dessen bewußt, trotzdem er schon als Meister der Waffe gilt.

Da winkt Charmin einen der Knaben herbei. Dieser befestigt mit einer Flachschnur ein Schaffellstück an einem faustgroßen Steine, schwingt es im Nachschwung und wirft es hoch empor — das Fell flattert wie ein Vogel hinter dem Steine nach — ein Rischen von Pfeilen — der „Vogel“ fährt nieder, von drei Pfeilen durchbohrt; der eine trägt die Erkennungsmarke Thuros; fast jede Waffe führt eine solche, meist eine Einkerbung, welche oft über die Ansprüche der Jäger an ein Beutestück entscheidet.

Nun hebt Charmin die Hand; vier, fünf, sechs Buben tummeln sich wie toll um die Jäger, reizen sie mit herausfordernden Gebärden und Grimassen. Die Befördernden lösen ihre Wurfgeschlingen von der Schulter, schwingen sie über ihren Köpfen, machen Finten, werfen, und — da stürzt einer, hier brüllt einer wie am Messer, dort jubelt einer, da wird einer an einem Bein, dort einer am Halse herangezogen.

Neues in Kürze

Zwischen Jugoslawien und Ungarn ist nun ein Freundschaftspakt unterzeichnet worden. Dieser Vertrag bezweckt, einen dauernden ungarisch-jugoslawischen Frieden aufrecht zu erhalten einerseits, und die Verpflichtung, alle Fragen von gemeinsamem Interesse miteinander zu diskutieren, andererseits.

(Es wird auf den Leitartikel hingewiesen.)

Marshall Pétain hat am 15. Dezember folgende Erklärung abgegeben: „Ich habe soeben einen Beschluß gefaßt, den ich als im Interesse des Landes gelegen betrachte. Pierre Laval ist nicht mehr Mitglied der Regierung. Pierre Etienne Flandin wird Außenminister. Die konstitutionelle Bestimmung Nr. 4, die meinen Nachfolger bezeichneter, wird annulliert. Aus wichtigen innerpolitischen Gründen habe ich mich zu diesem Schritt entschlossen. Unsere Beziehungen zu Deutschland werden dadurch in keiner Weise betroffen. Ich bleibe am Ruder. Die nationale Umwälzung geht weiter.“

Anlässlich der hundertsten Wiederkehr des Jahrestages der Ueberführung der sterblichen Ueberreste Napoleons von St. Helena nach Paris hat Hitler Marshall Pétain mitgeteilt, daß er sich entschlossen habe, die Gebeine des Herzogs von Reichstadt, des Sohnes Napoleons, dem französischen Volke zur Beisehung im Invalidendom zu übergeben. Marshall Pétain hat Hitler seinen und des französischen Volkes Dank für diese Geste zum Ausdruck gebracht.

Marshall Pétain war es unter den gegenwärtigen Umständen nicht möglich, persönlich der Beisehung der Gebeine des Herzogs von Reichstadt beizuwohnen. Er ließ sich durch Minister - Staatssekretär für die Marine, Admiral Darlang und General Laure vertreten.

Infolge einer Schlagwetterkatastrophe in einem Kohlenbergwerk in Lupeni, Rumänien, wurden 300 Bergleute in 200 Meter Tiefe verschüttet. Viele konnten sich in Sicherheit bringen, 58 Leichen konnten soweit geborgen werden. Die Rettungsarbeiten gehen fieberhaft vorwärts um die noch große Zahl eingeschlossener Arbeiter zu befreien.

Vom Samstag auf den Sonntag wurde Neapel von britischen Fliegern bombardiert. Es wurden Spreng- und Brandbomben auf die Stadt abgeworfen.

Die lybische Schlacht wird von den Italienern erst als Beginn der Auseinandersetzung gewertet. Die heftigen Kämpfe dauern an und setzen beiden Gegnern schwere Verluste zu.

In der Nacht vom Montag auf den Dienstag wurde Basel von fremden Fliegern bombardiert. Es gab vier Tote und mehrere Verletzte. Eine Untersuchung über die Herkunft der Bomben ist im Gange.

Nach kurzem Kranklager ist in Bern der chirurgische Chefarzt am Inselspital in Bern, Prof. Dr. Hans Wildbolz, im Alter von nahezu 67 Jahren gestorben.

Fenilleton

Die Jäger vom Thursee

Roman aus den Wildnissen der Steinzeit
von F. D. Achermann.

Von diesem Platz aus gelangt Charmin mit seinen Kriegern zu einer erweiterten Lichtung mit sonnigen Getreidefeldern und Pflanzbeeten.

Endlich erreichen die Jäger ein freies Hochplateau, wo Ziegen und Schafe, wildbewegliche Schweine, kleine struppige Pferde und hornlose Rinder weiden, von alten Männern und halbgewachsenen Buben bewacht. Die ganze Weidestelle ist gegen den Rand des Urwaldes hin abgepfercht, und dies ist durchaus kein Luxus; denn Bär und Wolf sind schlimme Raubgesellen, und der hämische Fuchs holt oft am hellen Tage ein kleines Schweinchen!

Jetzt kommen die Hirtenbuben herbeigesprungen, denn es gibt ein Schauspiel: die Waffenprobe! Diese hat nicht nur den Zweck, die Fähigkeit der Jäger zu erproben, sondern auch, besonders vor Fernjagden, die Waffen zu prüfen.

Nun beginnt das Doppelwerfen! Wenn ein größeres Tier, ein Bär, Hirsch, Eber oder Ur die Schlinge fängt, so geht es nicht selten auf den Werfer los, und da nützt eben der gewandteste Wurf nichts; deshalb muß sofort ein zweiter Jäger ebenfalls werfen; geht das Tier nun auf den einen los, so zieht der andere an und umgekehrt. Dann treten Beil und Speer in Aktion.

Drei Männer springen vor; der eine ist das Wild, die zwei andern werfen ihre Schlingen; sie haben das Hauptaugenmerk darauf zu richten, daß sie das „Wild“ immer möglichst zwischen sich bekommen, sonst ist der eine von ihnen meist verloren.

Solche Übungen wiederholen sich, bis der Häuptling zum Sammeln pfeift.

Zuletzt tritt immer die furchtbarste Waffe in Tätigkeit: die Schleuder.

Es gibt zwei Arten: die Steinschleuder und der Schleuderstein. Die Steinschleuder besteht in einem Lederschiffchen an zwei Riemen, von denen der eine nach ein- oder mehrmaligem Kreisbewegung losgelassen wird. Das Wurfgeschloß ist ein glatter, meist eisförmiger Backstein, seltener eine Tonkugel. Der Schleuderstein ist kegelförmig zugeschliffen und rings mit einer Kerbrinne versehen. Um diese Rinne wird eine Schnur